



»Allem Ende wohnt ein Anfang inne«, glaubt Adriana Lestido. Mit dieser Haltung reiste sie zum Ende der Welt, auf der Suche nach dem absoluten Weiß. In der schön gelegenen und gut ausgerüsteten Basis »Esperanza« (Hoffnung) wollte sie Quartier beziehen. Doch wegen schlechten Wetters und anderer Zufälle landete sie in der Basis »Decepción« (Verzweiflung): in einer Hütte am Abhang eines Vulkans. Der Boden besteht dort aus heißem Vulkansand, weshalb Schnee schmilzt, sobald er den Boden berührt; die Landschaft ist schwarz und grau, das einzige Weiß ist der fast permanente Nebel. Adriana und die Gruppe, die mit ihr reiste, sollte mit einem »Hercules« der argentinischen Luftwaffe reisen, doch man schießlich schickte man sie auf dem Wasserweg zu ihrem Ziel, mit der »Beagle«, einem Schiff, das weder für extreme Kälte noch für gefrorenes Meer gerüstet war. Inmitten eines Gewittersturms kam die Gruppe an – in der nahegelegenen brasilianischen Basis hatte es gerade gebrannt. Am nächsten Morgen wurden sie informiert, dass ihnen nicht erlaubt sei, die Basis unbegleitet zu verlassen. Die Verhältnisse in der Basis waren mehr als prekär. Alles, was Adriana Lestido sich für die Antarktis vorgenommen hatte, musste neu gedacht werden. Und so entstand die Serie »Antártida negra« – schwarze Antarktis.

Rauchende Vulkanquellen, Seehunde, Pinguine, Aasgeier, riesige Walfischknochen, zähe Salzwasserseen ... der Versuch, die Kameras gegen die für die Objektiv gefährliche Feuchtigkeit zu schützen ... grabesähnliche Atmosphäre innerhalb der Basis ... unendliches Laufen, sobald das Wetter es erlaubt ... die verhassten Verbote des obligatorischen Begleiters, sobald der Nebel sich zu lichten schien ... ein Handschuh, den der Wind erst fortreibt und dann unglaublicherweise wieder zurückbringt ... eine laut gegen das tosende Meer herausgeschrieene Opernarie ... Träume, die man im eigenartigen Licht nächtlicher Sonne beinahe fremden Menschen erzählt ... unerklärliches Verschwinden aller schwarzen (und nur der schwarzen) Mützen ... Schnee, der beim ersten Kontakt mit Vulkansand zerschmilzt ... die Stelle, an der das Wasser von Pazifik und Atlantik sich zusammenfließt ... Orte, die »Mondbucht« oder »Strand der Eisschollen« genannt werden, ein Berg, der »Die Schamanin« heißt ... Feuer, Wasser, Erde, Luft: Notizen in einem handgebundenen Büchlein, hergestellt von Insassen des Gefängnisses José León Suárez, wo Adriana Lestido ein Fotoprojekt machte, bevor sie in den extremen Süden aufbrach.

Es ist kein Zufall, dass der Geist des deutschen Filmemachers Werner Herzog diese Reise gewissermaßen begleitet. *Antártida negra* (schwarze Antarktis) ist dem Tagebuch *Vom Gehen auf Eis* verwandt: Herzog führte es auf seinem Fußmarsch von München nach Paris mit sich, nachdem er erfahren hatte, dass die von ihm bewunderte Lotte Eisner in der französischen Hauptstadt im Sterben lag.

Man sagt, in einer guten Erzählung müsse sich zwischen Anfang und Ende etwas sich grundsätzlich verändern. Das trifft auch auf die fotografische Erzählung *Antártida negra* zu. »Ich frage mich immer: Komme ich der Sache mit dem, was ich mache, auf den Grund? Verändert es mich selbst? Kann es andere Menschen verändern? Fühle ich, dass diese Bilder wirklich meine sind?«, sagt Adriana Lestido über ihre eigene Arbeit. Einstein soll gesagt haben, dass wir, wären unsere Augen nur gut genug, unseren eigenen Hinterkopf sähen, wenn wir in die Ferne blicken. Vielleicht nehmen Sie etwas Vergleichbares wahr, wenn Sie diese Fotoserie betrachten.

JUAN FORN (aus dem argentinischen Spanisch: Julie August)

17. Januar – 1. März 2019, Montag bis Freitag, 10–17h, Eintritt frei.
Botschaft der argentinischen Republik, Kleiststraße 23–25, 10787 Berlin

ADRIANA LESTIDO ANTARTIDA NEGRA



Botschaft der Republik Argentinien
Kleiststraße 23–25, 10787 Berlin
17. Januar – 1. März 2019
Eröffnung 16. Januar, 18:30 Uhr
Mit freundlicher Unterstützung durch:



